

Kunst

Der Star als Realo

Die Bilder des Schweizer Fotografen Olaf Breuning wirken ebenso harmlos wie unromantisch. Das liegt im Zeitgeist und lässt sich gut vermarkten.

Von Claudia Spinelli — Schneller Ruhm ist eines der Sehnsuchtsbilder, das die Ökonomie in Gang hält und die Normalität des Alltags erträglich macht. Im grellen Scheinwerferlicht der Medien sind die Farben bunter, und die rasant geschnittene Montage verleiht dem Leben Spannung. Dass Superlative grösseres Interesse wecken und besser zu vermarkten sind als stille Töne, ist eine Binsenwahrheit. Die Gier nach Erfolgsstorys ist aber rücksichtslos, und ihre Auswirkungen gehen für viele Betroffene nachteilig aus. Übersetzte Erwartungen haben schon manche Karriere vorzeitig scheitern und im Vergessen stocken lassen. Nicht so im Fall des jungen Schweizer Künstlers Olaf Breuning.

Seit seiner ersten Einzelausstellung, die 1997 im Kunsthaus Glarus stattfand, hat der damals 27-Jährige so ziemlich alles an Auszeichnungen und Stipendien erhalten, was es bei uns zu holen gibt. Heute lebt der Schaffhauser in New York, und seine Ausstellungsverpflichtungen führen ihn rund um den Erdball. Neben seiner Hauptvertretung, der Zürcher Ars-Futura-Galerie, wird er von drei der weltweit renommiertesten Galerien repräsentiert, unter anderem Metro Pictures in New York, wo auch Cindy Sherman unter Vertrag ist. Der kometenhafte Aufstieg von Olaf Breuning scheint nicht zu bremsen zu sein. Er ist auf dem besten Weg, etwas zu erreichen, wovon die meisten Künstler unseres Landes – auch solche, die wirklich gut sind – bloss träumen: den internationalen Durchbruch.

Bekannt geworden ist Olaf Breuning mit einer Bildsprache, die sich am Hochglanz von Werbekampagnen und Lifestyle-Magazinen orientiert. In seinen Fotografien posieren junge Menschen in eigentümlicher Verkleidung. Mit Kunstpelz, Perücken und Theaterschminke ausgestattet, beschwören sie eine trendige Retro-Zukunft, wie wir sie aus Computergames oder Science-Fiction-Filmen kennen. Maskiert und die schwächliche Brust unter muskelstrotzenden Plastikpanzern verborgen, halten sie Kettensägen wie Rockmusiker ihre Gitarre. Sie tragen fluoreszierende Vampirgebisse, und die Keulen, mit denen sie hantieren, entstammen der Spielwarenabtei-



Heimkino und Laientheater: Fotografie von Olaf Breuning.

lung eines Warenhauses. Sie mimen Affen oder waffenschwingende Wilde. Wie heimatlose Eingeborene ziehen sie von Szenerie zu Szenerie und bleiben doch immer in Sichtweite des Vertrauten. Die Effekte, mit denen Olaf Breuning arbeitet, erinnern an Heimkino und Laientheater. Sie sind harmlos, simpel und rühren doch an. Auf ganz und gar unromantische Weise spiegeln sie die Sehnsucht nach einer abenteuerlichen Vergangenheit, nach einer erfundenen, gleichzeitig aber ganz und gar authentischen Welt.

Beiläufige, aber entlarvende Präzision

Olaf Breuning ist nicht der erste Künstler, der in den seichten Gewässern der Popkultur fischt. Und wenn er betont, dass er mit seinen Bildern keinerlei Absichten verfolge, dann ist auch das alles andere als neu. Den Anspruch auf Tiefe und Sinn haben schon andere vor ihm über Bord geworfen. Dass aber selbst die Ironie, die in seinen Bildern anklingt, zu einem Stilmittel geraten ist, dem jede eindeutige Subversion abgeht, das irritiert. Olaf Breuning hantiert mit Surrogaten, seine Absicht ist es indessen nicht, diese zu demontieren. Er zeigt eine Jugendkultur, wie sie sich im Widerschein einer medialisierten Welt entfaltet, und setzt seine Versatzstücke ohne Rücksicht auf politische oder kulturelle Wertigkeiten zusammen. «Provokation hat mich als Künstler noch nie interessiert. Ich habe kein Feindbild, gegen das ich ankämpfen muss. Es ist heute nicht mehr so wie früher, als man es oft als Provokation gesehen hat, etwas gegen eine kulturelle Ent-

wicklung zu sagen oder einen Kontrapunkt zu setzen. Ich gehe ins weite Feld der Möglichkeiten und schöpfe daraus.» Damit hat Olaf Breuning Erfolg. Zu Recht, wie die aktuelle Ausstellung in der Zürcher Galerie Ars Futura zeigt. In seinen besten Bildern umgeht er tatsächlich jede Provokation. Er trifft den Nerv der Zeit über die Verflachung und dokumentiert mit beiläufiger, aber entlarvender Präzision.

Obwohl er auch Installationen und Videoarbeiten konzipiert, besteht das Gros der Arbeiten von Olaf Breuning aus Fotografien. Sie widerspiegeln die Prinzipien der Medienwelt und lassen sich, das liegt auf der Hand, auch wunderbar in diesen vermitteln und vermarkten. Kein Pinselstrich, der nur mühsam zu reproduzieren, keine Raumsituation, die abzubilden schwierig wäre. Darin liegt ein zusätzlicher Grund für den starken Hype um den jungen Schweizer Künstler. «Für mich war der Kunstmarkt schon immer ein Teil der Kunst. Ich mache meinen Beruf, von dem ich leben muss, und da gehört der Kunstmarkt einfach dazu. Ich mache einen wunderbaren Beruf, weil ich so wahnsinnig unabhängig bin, aber gleichzeitig durch das, was ich tue, auch existieren kann. Das ist sehr wichtig für mich.» Olaf Breuning ist mit einem Realitätssinn gesegnet, der ebenso zeittypisch ist wie seine auf die Erfolgsspur gesetzte Bilderwelt.

Ars-Futura-Galerie, Zürich. Bis 1. Februar.
www.arsfutura.ch
www.olafbreuning.com